vinetur

Französische Bulkweinpreise steigen bei sinkenden Handelsvolumina in neuer Kampagne

Daten von FranceAgriMer deuten nach einer kleineren Ernte auf knappere Rot- und Weißweinmengen und höheren Druck auf günstige Flaschen.

Mittwoch, 7. Oktober 2026



Der französische Bulkweinmarkt ist mit niedrigeren Handelsvolumina und höheren Preisen in die Kampagne 2026/27 gestartet, wie aus dem am 1. Oktober veröffentlichten September-Marktbericht von FranceAgriMer hervorgeht. Das könnte später den Preisdruck auf Einstiegsweine erhöhen und die Verhandlungen im breiteren Getränkeeinzelhandel erschweren.

Die Daten decken die ersten sechs Wochen der neuen Weinkampagne ab, die Anfang August beginnt, und erfassen Bulkweinverträge, die vor der Abfüllung zwischen Erzeugern oder Genossenschaften und Händlern geschlossen werden. In dieser frühen Phase gingen die Volumina bei Rot- und Weißwein in mehreren Segmenten deutlich zurück, während die Preise vor allem bei Rotweinen stiegen. Die von Vinabox zitierten FranceAgriMer-Zahlen zeigten Verkäufe von Vin de France-Rotbulkwein von 26.667 Hektolitern, ein Minus von 44%, bei einem Durchschnittspreis von 60 € pro Hektoliter, plus 13%. Rotweine mit geschützter geografischer Angabe, kurz IGP, erreichten 48.408 Hektoliter, minus 30%, während ihr Durchschnittspreis um 9% auf 95 € pro Hektoliter stieg.

Auch Weißweine verzeichneten geringere Volumina. Vin de France Weiß fiel um 36% auf 22.656 Hektoliter, während der Durchschnittspreis um 1% auf 79 € pro Hektoliter nachgab. IGP-Weiß sank um 37% auf 36.672 Hektoliter, während der Durchschnittspreis um 9% auf 116 € pro Hektoliter stieg. Rosé war die wichtigste Ausnahme. Vin de France Rosé legte beim Volumen um 45% auf 51.013 Hektoliter zu, bei einem um 2% höheren Durchschnittspreis von 66 € pro Hektoliter. IGP-Rosé stieg beim Volumen um 5% auf 69.588 Hektoliter, während der Durchschnittspreis um 1% auf 80 € pro Hektoliter nachgab.

Diese Bewegungen deuten auf einen Markt hin, in dem das Angebot bei Rotweinen und Teilen des Weißweinsegments knapper ist, bei Rosé jedoch komfortabler. Praktisch ist Bulkwein ein wichtiger Preismaßstab für weit verbreitet verkaufte Weine, insbesondere für Produkte im unteren und mittleren Preissegment. Steigen die Bulkweinpreise bei Rot- und Weißweinen ab Kellertor, kann das später in der Kette Druck auf Einzelhändler und Getränkegroßhändler ausüben, auch wenn eine Preiserhöhung im Regal nicht automatisch erfolgt und oft von verzögerten und schwierigen Gesprächen mit großen Handelsgruppen abhängt.

FranceAgriMer führte den engeren Markt auf eine kleinere Ernte 2026 zurück. Der Bericht verweist auf eine Agreste-Schätzung vom 1. September, die die französische Weinproduktion 2026 auf 34 Millionen Hektoliter bezifferte, 6% weniger als 2025 und 17% unter dem Durchschnitt der Jahre 2021 bis 2025. Die Behörde machte den Rückgang sowohl auf eine verringerte Rebfläche, einschließlich Rodungen und aufgegebener Parzellen, als auch auf schwache Erträge infolge von Sommerdürre und Hitze zurück.

Dieser Hintergrund erklärt, warum weniger Wein im Bulk den Besitzer wechselt, während die Preise steigen. Bei geringeren verfügbaren Mengen und Käufern, die dennoch ihre Versorgung für ihre Produktpaletten sichern müssen, scheint der Wettbewerb in der Rotwein-Kategorie stärker zu sein, wo die größten Volumenverluste verzeichnet wurden. Rosé hat sich anders entwickelt: Es ist mehr Wein verfügbar, ohne dass es einen vergleichbaren Preisanstieg gegeben hätte.

Der FranceAgriMer-Bericht zeichnete auch für die ersten sieben Monate des Jahres 2026 ein gemischtes Bild der französischen Weinausfuhren. Von Januar bis Juli exportierte Frankreich 7,36 Millionen Hektoliter im Wert von 6,48 Milliarden Euro, jeweils 2% weniger als ein Jahr zuvor. Der Durchschnittspreis blieb bei 8,81 € pro Liter stabil. FranceAgriMer erklärte, das internationale Umfeld bleibe gestört, scheine sich aber zu stabilisieren.

Die Vereinigten Staaten zeigten eine teilweise Erholung. Das Exportvolumen in die USA erreichte 1,13 Millionen Hektoliter, ein Plus von 5%, der Exportwert sank jedoch um 6%. Der Mengenanstieg folgte auf einen nach Darstellung von FranceAgriMer 2025 stark von Zöllen beeinträchtigten Markt; die Erholung ging allerdings mit niedrigeren Preisen einher, da der Durchschnittspreis um 11% fiel. Die Champagne-Ausfuhren in die USA gingen mengenmäßig um 3% zurück.

Das Vereinigte Königreich gehörte zu den freundlicheren Märkten. Das Exportvolumen dorthin stieg um 8%, der Wert legte um 4% zu. Schaumweine verteuerten sich um 13%, während Crémant und andere Schaumweine mit geschützter Herkunftsbezeichnung ohne Champagne um 37% sprunghaft zunahmen. Dennoch lagen die Mengen unter dem Niveau von 2020.

Deutschland schwächte sich weiter ab: Die Exporte gingen mengenmäßig um 8% und wertmäßig um 10% zurück, in einem von FranceAgriMer als anhaltend träge beschriebenen Markt. Champagne gehörte dort zu den wenigen positiven Kategorien und verzeichnete ein mengenmäßiges Plus von 16%. Asien blieb eine rückläufige Region, belastet von China und Südkorea. Auch Belgien und die Niederlande gaben nach, mit mengenmäßigen Rückgängen von 8% bzw. 7%. Kleinere Märkte boten etwas Unterstützung, darunter Dänemark mit plus 6% und Singapur mit plus 16%.

Vinabox hob außerdem hervor, dass einige ausländische Berichte über den FranceAgriMer-Bericht die Daten anders interpretierten. Die Publikation schrieb, das Originaldokument stütze nicht die Behauptungen, die französische Weinproduktion sei stabil gewesen, der heimische Konsum steige oder die asiatische Nachfrage treibe die Exporte. Dem Bericht zufolge wurden in diesem Monat keine neuen Verbrauchszahlen veröffentlicht, die Produktionsschätzung wurde nach unten korrigiert, und die Exporte nach Asien gingen zurück.

Auch die Importe nach Frankreich gingen zurück, insbesondere bei billigem spanischem Bulkwein. In den ersten sieben Monaten des Jahres 2026 sanken die französischen Weinimporte mengenmäßig um 17% auf 2,78 Millionen Hektoliter und wertmäßig um 8% auf rund 470 Millionen Euro. Die Käufe von spanischem Bulkwein in großen Mengen fielen um 23% auf den niedrigsten Stand für diesen Zeitraum seit 2009, bei einem Durchschnittspreis von rund 0,71 € pro Liter.

Die Lieferungen aus Italien nach Frankreich waren insgesamt stabiler, mit einem mengenmäßigen Plus von 1%, doch dieser Gesamtwert verdeckte einen gespaltenen Trend. Italienischer Bulkwein in großen Mengen ging um 12% zurück, während die Schaumweinimporte um 17% stiegen, unterstützt von einem Anstieg um 29% bei Prosecco. Das zeigt, dass die französische Nachfrage nach einigen importierten Schaumweinen weiterhin robust ist, selbst wenn der Stillweinhandel nachlässt.

Für das Getränkegeschäft wird der Bulkweinmarkt genau beobachtet, weil er oft den Ton für künftige Preisbewegungen bei Flaschenwein setzt, der über Supermärkte, Fachhandelsketten und die Gastronomie verkauft wird. Höhere Bulkweinpreise für IGP-Rot- und Weißweine, insbesondere aus wichtigen Anbaugebieten wie Languedoc-

Roussillon, könnten in den kommenden Monaten den Kostendruck in Basis- und Mittelpreissortimenten erhöhen. Das kann nicht nur für die Weinregale relevant sein, sondern auch für die breitere Sortimentsplanung, da Einzelhändler bei Wein, Bier und Spirituosen oft Werbebudgets und Margenziele gegeneinander abwägen. Gleichzeitig könnte das stärkere Angebot bei Rosé dazu beitragen, dass diese Kategorie preislich stabiler bleibt als Rotwein.

Die FranceAgriMer-Zahlen vergleichen die aktuellen Veränderungen laut Vinabox-Bericht über den Bericht mit der Kampagne 2024/25. Selbst in diesem Kontext war der Kontrast zwischen den Farben deutlich. Rotweine standen unter dem klarsten Angebotsdruck und verzeichneten den stärksten Preisanstieg. Weißweine sahen ebenfalls geringere Volumina, doch die Preisbewegungen waren gemischter. Rosé hob sich mit mehr verfügbarem Produkt und kaum Anzeichen von Preisspannung ab.

Die neue Kampagne begann zu einem Zeitpunkt, an dem die französische Weinbranche bereits mit geringerer Produktion, uneinheitlicher Exportnachfrage und veränderten Importströmen zu tun hatte. Das Ergebnis ist bisher zumindest im Bulkhandel ein Markt, in dem in mehreren wichtigen Kategorien weniger Wein verfügbar ist und Käufer mehr bezahlen, um sich einen Teil davon zu sichern. Ob sich das in höhere Einzelhandelspreise für Verbraucher übersetzt, hängt davon ab, wie lange die derzeitige Angebotsknappheit anhält und wie entschieden die Distributoren sich dagegen wehren, diese Aufschläge weiterzugeben.